

AGIPS – Rezensionen

Arbeitsgemeinschaft für Internationale
Politik und Sicherheit

Nr. 18 / Juni 2005

Der Terroristenjäger

Ein Spezialagent erzählt – von Vietnam, Libyen, dem Sudan und Usama bin Laden

von *Carsten Michels*

Im Alter von 18 Jahren meldet sich Billy Waugh freiwillig zur US-Army. Zu Beginn der 50er Jahre wird er nach Bad Tölz versetzt, wo er sich den Special-Forces anschließt. Von diesem Zeitpunkt an ist sein Leben eine Suche nach der Herausforderung, nach dem Abenteuer, der Grenze seiner persönlichen Leistungsfähigkeit. „Ich lebte für den Kampf“, schreibt der heute 75-jährige in seinem Buch „Der Terroristenjäger – Mein Leben als Spezialagent“, welches er gemeinsam mit dem Journalisten Tim Keown verfasst hat. Auf etwa 300 Seiten erzählt er seine durch Militär und Geheimdienst geprägte Lebensgeschichte von Vietnam über Sudan bis hin nach Afghanistan.

Gleich auf den ersten Seiten, wir befinden uns mitten im vietnamesischen Urwald, wird dem Leser klar, mit wem er es hier zu tun hat. Billy Waugh ist jemand mit Prinzipien und Entschlossenheit, alles was er angefangen hat auch zu Ende zu bringen. Nur ungern fügt er sich den Befehlen anderer, ist aber kein Einzelkämpfer à la Rambo. Für sein Vaterland und seine Kameraden würde er alles tun. Der Erfolg im Schlachtfeld bedeutet für ihn persönlicher Triumph und Befriedigung zugleich. „Aufs Schlachtfeld zu kommen – das war das einzige, was mir wirklich etwas bedeutete“, schreibt der Vorzeigesoldat, der sich völlig für den Vietnamkrieg aufopfert. Umso unverständlicher ist

für ihn die Entscheidung Nixons, sich aus dem Krisengebiet zurückzuziehen. Wozu all die Opfer, fragt sich Waugh und verzweifelt fast. „Was für eine verdamnte Schande. Und dafür mussten all die Jungs draufgehen? Was für ein beschissener Witz soll das sein?“

Die vier Jahre in den USA überbrückt er mehr schlecht als recht als Arbeiter bei US-Postal, als ihn 1975 ein Anruf aus der Öde des Alltags rettet. Waugh soll nach Libyen gehen, um dort als Geheimagent zu arbeiten. Als seine Erfahrung kann er einsetzen, um seine Missionen erfolgreich zu beenden. Hat man sich als Leser mit diesem etwas eigensinnigen Charakter angefreundet, gewinnt die Geschichte nun durchaus an Spannung. Als US-Amerikaner im Moloch Khartoum/Sudan joggt er regelmäßig an der Residenz von Usama bin Laden vorbei, verfolgt ihn mit dem Auto und kundschaftet seine Aktivitäten aus. Er habe sogar die Chance gehabt, den Top-Terroristen zu töten, aber die Umstände ließen es nicht zu. Hätte man nur damals schon gewusst, was im September 2001 geschehen würde, dann hätte seine Entscheidung wohl anders ausgesehen, ärgert sich Waugh. Auch noch im Alter von 72 Jahren kämpft sich unser „Held“ durch die Bergketten von Afghanistan. Gemeinsam mit Soldaten der Special-Forces macht er sich auf die Jagd nach Al-Kaida-Zellen und Taliban-

Kriegern. Frierend, stinkend und immer kurz vor dem körperlichen Zusammenbruch kann sich Waugh dennoch keinen schöneren Aufenthaltsort vorstellen. „Ich fror wie ein Hund und stank erbärmlich. Und trotzdem hätte ich für nichts in der Welt aufgeben mögen“.

Wer Gewalt als Mittel der Konfliktlösung ablehnt, der sollte diesem Buch fernbleiben. Unser Protagonist gehört nämlich zu der Sorte Mensch, die Krieg fasziniert,

die abhängig sind von dem Nervenkitzel – sei es auf dem Schlachtfeld, oder in den Straßen von Karthoum. Diese Einstellung lässt er den Leser bei jeder Gelegenheit spüren. Die Sätze sind kurz, die Sprache derb. Relativ detailliert beschreibt Waugh seine Erfahrungen. Ohne Zweifel ist „Der Terroristenjäger“ zumindest phasenweise ein spannendes und einzigartiges Buch, denn wer kann schon auf einen solchen Erlebnisschatz zurückblicken.

Das Buch:

Waugh, Billy / Keown, Tim: Der Terroristenjäger. Mein Leben als Spezialagent, Europa Verlag 2005, 312 Seiten, 19,90 € ISBN: 3-203-84005-7.

Impressum:

Die kostenlose Online-Publikation *AGIPS*-Rezensionen wird herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft für Internationale Politik und Sicherheit (*AGIPS*) und erscheint in unregelmäßigen Abständen mehrmals jährlich.

Redaktion: René Denzer

Internet: www.agips.org

eMail: AR@agips.org

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr geleistet.